

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– August 2022 –

Lebenswert in Verantwortung. Ethische Herausforderungen in der Corona-Pandemie, hg. v. Thomas BAHNE / Josef RÖMELT. – Würzburg: Echter Verlag 2021. 220 S., geb. € 24,00 ISBN: 978-3-429-05678-0

Lange schien es so, dass die Debatten über die Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie vornehmlich von naturwissenschaftlichen, virologischen, epidemiologischen und medizinischen Beiträgen bestimmt waren. Ethik war anfangs keineswegs gefragt. Erst später wurde die Ethik im Zuge der andauernden Krise gehört, doch Stimmen aus der theol. Ethik oder gar der Theol. wurden kaum je angefragt und ins Gespräch gebracht. Manche meinten gar, dass die Coronakrise die Säkularisierung der Gesellschaft offenbart oder gar gefördert habe. Auf diesem Hintergrund stellt der von den beiden Moraltheologen *Thomas Bahne* und *Josef Römel* hg. Sammelbd. *Lebenswert in Verantwortung* mit elf interdisziplinären theol. Beiträgen zu den ethischen Herausforderungen in der Coronakrise eine wichtige Wortmeldung dar.

Diese reichen thematisch von philos.-ethischen Grundlagen, den biblisch-ethischen Implikationen der Coronakrise bis zu Fragen der Verteilungsgerechtigkeit und der globalen Gesundheitsethik. Die Hg. beziehen sich auf ein Wort des Bundestagspräsidenten Schäuble, dass die Anti-Corona-Maßnahmen nicht allein gesetzlich zu beantworten sind, sondern auch „in den Händen der Ärzteschaft, von Wissenschaft und Ethikern“ (1) liegen. In ihrem Vorwort konzedieren die beiden Hg., dass die demokratischen Regierungen „auf die Solidarität zum Schutz des Lebenswertes gesetzt“ (2) haben. Von Beginn der Pandemie an stellten somit die Verantwortung und die Fürsorge für besonders vulnerable Personen(-gruppen) eine ethische Schlüsselkategorie dar. Da der Streit um die Impfung und die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie anhalten, rücken rechtliche und ethische Fragen ins Zentrum. Freiheitsrechte und Verpflichtung zur Solidarität bilden ein Spannungsfeld. Das Virus wird sich wohl nicht ganz beseitigen lassen, sondern zu einem andauernden Problem werden. Die Beiträge sollen nach den Hg.n einen bislang vernachlässigten Aspekt aufgreifen: „Der religiöse Horizont muss helfen, in der angemessenen Balance der Polaritäten die in ihnen geschützte Menschlichkeit auch in solchen Krisenerfahrungen moderner Kultur zu bewahren.“ (2)

In dem einleitenden Beitrag stellt *Hans-Joachim Höhn* die Coronakrise in einen Vergleich mit der Klimakrise. Wie diese gehört sie zu den „Gesellschaftsereignissen, die sich in Naturphänomen manifestieren“ (7). Sie sei zu verstehen als eine der „Spätfolgen eines expansiven Naturverhältnisses der technologisch-ökonomischen Zivilisation“ (7). Die Pandemie ist also keineswegs ein bloßes Naturereignis, sondern menschengemacht. *Holger Zaborowski* plädiert für das Freiheitsverständnis einer solidarischen Freiheit, „von einer Freiheit angesichts des anderen Menschen und seiner Not“ (31). Im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Sicherheit sei von einem Verständnis von Freiheit

auszugehen, „das weniger vom Ich und seinen Rechten, als vom Anderen und seinen Bedürfnissen ausgeht“ (31). Die Coronakrise trifft ein modernes Selbstverständnis des Sich-verfügbar-Machens im Kern. Diesem begegnet Römelts mit der theol. Rede vom Geschenkcharakter des Unverfügbaren des Lebens. „Der christliche Glaube bietet deshalb gerade einen Horizont des Vertrauens an.“ (46) Denn der Gott der Bibel ist ein Gott des Lebens. Einen in der ethischen Debatte wenig aufgegriffenen Akzent nimmt *Hans Zollner* auf, der vom Schutz der Bedürfnisse und Rechte der Kinder angesichts Corona spricht.

Der Wirtschaftsethiker *Joachim Wiemeyer* nähert sich den Folgen der Coronakrise von den sozio-ökonomischen Folgen her. Die Pandemie hat die soziale Kluft zwischen Arm und Reich verschärft und zu Einkommensverschiebungen geführt. Maßstab angesichts solcher Verteilungswirkungen muss eine „gerechte Verteilung der Pandemiefolgen“ (102) sein. *Gerhard Höver* plädiert für einen „Health-in-all-Policies“-Ansatz (111), um eine ganzheitliche Bearbeitung der Pandemiefolgen zu ermöglichen. Denn nicht erst mit Corona waren die Gesundheitssysteme besonders im Globalen Süden defizitär. Da es nach Zaborowski keinen Weg in die „alte vorpandemische Welt“ (125) geben kann, identifiziert er drei Herausforderungen und Lehren aus der Corona-Pandemie: die Herausforderung Wahrheit, Gerechtigkeit und Sinn. Er ist jedoch skeptisch, ob die Corona-Pandemie eine Lehre bereithalten könne. Allenfalls hat er eine schwache Hoffnung auf gewisse Lehren, die gemacht werden könnten. Wie medizinische Ressourcen in Notlagen wie einer Pandemie moralisch und rechtlich verantwortungsvoll zur Verfügung gestellt oder zugeteilt werden können, wird in zwei Beiträgen unter dem Thema der Triage diskutiert. Für Bahne ist das handlungsleitende Grundprinzip einer theol. Ethik im Dilemma der Triage „die Heiligkeit bzw. Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens“ (143). Übersetzt ist dieses Grundparadigma eine Ethik der Menschenwürde, „die den Schutz der personalen Integrität sowie die Patientenautonomie theologisch begründet, wobei das Patientenrecht auf einen intensivmedizinischen Behandlungsverzicht bzw.-abbruch eingeschlossen ist“ (144). Zugleich ist eine theol. Ethik dem Konzept der Vulnerabilität verpflichtet: „Eine Triage, die von der Perspektive des vulnerablen Menschen abstrahiert, begibt sich per se in Gefahr, die Schwächsten nicht zureichend zu schützen.“ (145) Aus juristischer Perspektive dringt *Gunnar Duttge* darauf, dass ein „Ausnahmestand nicht nach eigenen Regeln verlangen dürfe, sondern vielmehr nach einer folgerichtigen Konkretisierung der vorhandenen“ (160). Er erinnert an den wichtigsten Triage-Grundsatz: „Es ist die Aufgabe aller staatlichen wie nicht-staatlichen Organisationen, das Triage-Dilemma durch entsprechende vorausplanende Vorkehrungen möglichst zu vermeiden.“ (160f)

Die Exeget:innen *Norbert Clemens Baumann* und *Marlen Bunzel* lesen die atl. Texte als Krisenliteratur. Der Neutestamentler *Thomas Johann Bauer* geht von der Erfahrung und den Umgang mit Seuchen als Teil der Katastrophen und Krisen aus, die über die Menschen kommen. Beide Beiträge stehen leider unverbunden neben den übrigen theol. Beiträgen. Dabei wäre es gerade im Kontext eines Sammelbandes, der so weit ausgreift, interessant zu erfahren, ob biblisches Argumentieren für die ethische Urteilsbildung oder theol.-systematische Reflexionen relevant oder gar fruchtbar gemacht werden könnte. Leider bleibt diese Frage unbeantwortet. Dieses Defizit ist jedoch systematischer Art, denn theol.-systematischen Reflexionen und Methoden der ethischen Urteilsbildung verzichten weithin auf einen Anschluss an biblisches Argumentieren.

Fast alle Beiträge suchen eher nach einem humanen Umgang mit den Pandemiefolgen. Nicht wenige Fachleute haben darauf hingewiesen, dass der Klimawandel und das Artensterben wesentlich

für die Entstehung und Ausbreitung der Covid 19-Pandemie mit verantwortlich seien und diese geradezu förderte. Für eine ethische Urteilsbildung ist es von nicht geringer Bedeutung, ob sich das Corona-Virus aus naturgegebenen und unbeeinflussbaren Ereignissen in der Evolution der Menschheit erklären lässt. Die analytische Einsicht von Höhn, dass die Pandemie nicht ein Naturereignis darstellt, sondern Folge eines für die Moderne typischen Mensch-Natur-Verhältnisses ist, wird von den meisten Vf.:innen kaum berücksichtigt. Dabei ist diese Abstraktion von dem menschengemachten Charakter der Pandemie für eine ethische und theol. Reflexion über die Bewältigung der Pandemie keineswegs nebensächlich. Dann stellen sich Fragen, die weit über wirtschaftsethische Gerechtigkeitsfragen oder über eine Ethik der solidarischen Freiheit hinausgehen. Auch wenn medizinethische Aspekte in dem Ringen um eine adäquate Reaktion auf die Pandemie umso mehr beachtet werden, je länger diese andauert, wurden spezifisch theol. oder kirchliche Beiträge von der Gesellschaft kaum nachgefragt. Umso wichtiger sind deshalb trotz der formulierten kritischen Anmerkungen die in diesem Sammelbd. zusammengeführten theol. Stimmen.

Über den Autor:

Franz Segbers, Dr., außerplanmäßiger Professor em. für Sozialethik an der Universität Marburg (Mail@franz-segbers.de)